

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

11. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

10. Juli 1936

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen, Abt. Leitung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 14

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Steuerzahlen, Ehestandsdarlehen und laufende Kinderbeihilfen

Staatssekretär Reinhardt hat vor einiger Zeit anlässlich der Eröffnung der Reichsfinanzschule in Ilmenau eine überaus wichtige Rede gehalten, die nicht nur über das Steueraufkommen in den letzten Jahren, über die künftige Steuerpolitik der Regierung und die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen und der gewährten einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien interessanten Aufschluß gibt, sondern sich auch über die seit dem 1. Juli 1936 zu gewährenden laufenden Kinderbeihilfen ausspricht. Wir dürfen wohl annehmen, daß unsere Gefolgschaft sich für alle diese Dinge lebhaft interessiert, und geben daher die Rede des Staatssekretärs Reinhardt im Auszug wieder.

„Steuer zahlen“, so führte er aus, heißt nicht Opfer bringen, sondern einzig und allein seine Pflicht tun. Es stehe nicht das Volk auf der einen und der Staat auf der anderen Seite, sondern es stehe und lebe das Volk in seinem Staat. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit führe zur Verminderung der Zahl der sozialkranken Volksgenossen und damit zur Festigkeit im Bestand der deutschen Volksgemeinschaft, zur Gefundung der öffentlichen Finanzen und damit zur Sicherung der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau der deutschen Wehrmacht.

Der erhöhte Finanzbedarf ergebe sich im besonderen aus den Fehlbeträgen, die bei der Machtübernahme vorhanden gewesen seien, aus den Vorbefastungen, zu denen die Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit geführt hätten, und aus dem Aufbau der deutschen Wehrmacht.

Das Steueraufkommen habe sich über alle Erwartungen gut entwickelt, und es werde sich noch weiter gut entwickeln. Es sei im Rechnungsjahr 1934 um 1,2 und im Rechnungsjahr 1935 um 2,6 Milliarden Reichsmark größer gewesen als im Rechnungsjahr 1933, und es werde im Rechnungsjahr 1936 um 3,6 bis 4 Milliarden Reichsmark größer sein als im Rechnungsjahr 1933.

Das Steueraufkommen des Reiches sei im ersten Sechstel des Rechnungsjahres 1936, also in den Monaten April und Mai, um 180 Millionen Reichsmark größer gewesen als im ersten Sechstel des Rechnungsjahres 1935. Das Mehr im ersten Viertel des neuen Rechnungsjahres gegenüber

dem ersten Viertel des vorigen Rechnungsjahres werde wahrscheinlich 400 Millionen Reichsmark erreichen.

Trotz dieser günstigen Entwicklung müsse nach wie vor alles nur Denkbare getan werden, um auf der Ausgaben Seite strengste Sparsamkeit zu üben und auf der anderen Seite die letzte Mark zu erfassen, die dem

Staat auf Grund der bestehenden Steuergesetze zukomme. Vergehen gegen die Steuerpflicht seien Vergehen gegen die Volksgemeinschaft und gegen die Nation, sie stellten die schlimmste Art des Eigennutzes und der ungerechtfertigten Bereicherung des einzelnen zum Schaden des Staates und damit aller anderen Angehörigen der Volksgemeinschaft dar.

Organisatorische und verwaltungsmäßige Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung und die bessere Schulung der Beamten schärfte sich darauf abgestellt,

1. die weitere Gesundung der öffentlichen Finanzen und damit die Festigung der Voraussetzungen zur Finanzierung des Ausbaues der Wehrmacht;

2. die restlose Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung zu erreichen.

Der Staatssekretär stellte entschieden die auch in der ausländischen Presse aufgetauchten Gerüchte von einer Einführung einer Vermögensabgabe in Deutschland in Abrede. „Wir erheben aber nicht nur Steuern“, so führte der Staatssekretär u. a. weiter aus, „sondern wir gewähren auch Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen und erfüllen noch verschiedene andere Aufgaben, die den Volksgenossen in der Regel angenehmer sind als Steuern zu zahlen. Wir sind nicht nur Steuerbehörde, sondern wir sind Reichsfinanzbehörde und infolgedessen nicht nur Steuerbeamte, sondern Finanzbeamte. — Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat bereits rund 600 000 erreicht, der Betrag der gewährten Ehestandsdarlehen rund 340 Millionen Reichsmark.“

Die Zahl der gewährten einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien hat bereits 190 000 erreicht, der Betrag der gewährten Kinderbeihilfen 75 Millionen Reichsmark, die Zahl der durch die einmalige Kinderbeihilfe bedachten Kinder etwas mehr als eine Million.



Werkspause

Bildbericht von der Werkspause auf der Henrichshütte am 29. Juni 1936 vor dem Verwaltungsgebäude (Weitere Bilder siehe Seite 5)

Aufn.: H. Diebtrau

Mit Wirkung vom 1. Juli 1936 werden auch laufende Kinderbeihilfen gewährt werden, und zwar zehn Reichsmark monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter sechzehn Jahren. Die Gewährung laufender Kinderbeihilfen ist zunächst auf diejenigen Unterhaltsverpflichteten beschränkt, die Arbeitnehmer sind und deren Monatslohn 185 Reichsmark nicht übersteigt. Die laufenden Kinderbeihilfen stellen noch nicht eine Verwirklichung der großen bevölkerungspolitischen Gedanken auf dem Gebiete des Familienlastenausgleichs, sondern zunächst nur eine soziale Maßnahme im Rahmen des finanziell gegenwärtig Möglichen dar. Sie stellen u. a. eine Art Erstattung der Verbrauchersteuern und der Umsatzsteuer dar, die in den Beträgen enthalten sind, die der Unterhalts-

verpflichtete zur Bestreitung des Lebensunterhaltes seiner kinderreichen Familie aufwendet.

Die Anträge auf Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen sind an das für den Unterhaltsverpflichteten zuständige Finanzamt zu richten. Auch die monatliche Auszahlung der Kinderbeihilfen geschieht durch das Finanzamt. Durch die laufenden Kinderbeihilfen ab 1. Juli 1936 werden zunächst für 300 000 bis 400 000 Kinder unter sechzehn Jahren monatlich je zehn Reichsmark gewährt werden. Die Auszahlung der laufenden Kinderbeihilfen geschieht erstmalig im August 1936 für den Monat Juli 1936. Genaue Auskunft erteilt jedem, dessen Monatslohn 185 Reichsmark nicht übersteigt, das Finanzamt.

Im Krankenbett des Völkerbundes

Der Völkerbund hat in der jetzigen Tagung seiner Vollversammlung einen seiner wichtigsten Lebensabschnitte erlebt. Aus allen Reden, die in Genf gehalten wurden, geht eines klar hervor und zieht sich wie ein roter Faden durch die Aussprache: So, wie es mit dem Völkerbund jetzt gewesen ist, kann es nicht bleiben. Eine „Reform an Haupt und Gliedern“, eine Erneuerung von unten auf ist notwendig geworden, wenn dieses Gebilde nicht dem sicheren Untergange geweiht sein und der Aufspaltung seiner Mitglieder in Einzel- oder Kollektivbündnisse (d. h. in eine Vielzahl von Bündnissen) weichen will.

Die Krankheit, an der der Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt leidet, ist richtig erkannt worden. Die Verhängung der Sanktionen (Strafmaßnahmen) gegen Italien, das man zum Angreifer gegen Abessinien erklärt hatte, haben rund fünfzig Staaten mitgemacht. Sie haben insofern versagt, als Italien trotz großer Schwierigkeiten (— es hat zum Beispiel fast fünfzig Prozent seiner gesamten Ausfuhr in den Monaten der Sanktionsverhängung verloren. —) dennoch das Feld behauptet und den Streitfall mit Abessinien zu seinen Gunsten entschieden hat. Daher haben auf der Völkerbundstagung fast alle Redner (einige wenige ausgenommen) bestätigt, daß der Völkerbund in dieser Frage völlig versagt habe. Allen voran war es der englische Außenminister Eden, der erklärte, man müsse sagen, daß es im Streitfall Abessinien gegen Italien nicht gelungen sei, „dem Gesetz des Rechtes über das Gesetz der Gewalt den Sieg zu verschaffen“. Ihm folgte der französische Ministerpräsident Léon Blum mit dem Geständnis, daß der „Völkerbund versagt habe“. Am deutlichsten rückten einige Vertreter kleinerer Staaten, vor allem Chile, von dem Völkerbund ab und vertraten ihm gegenüber das Recht eines jeden Staates, nach allen Gesetzen menschlicher Vernunft Streitfällen fernzubleiben, die irgendwo in der Welt ausbrechen.

So hat man also in Genf die Krankheit des Patienten erkannt. Was wird man nun tun, um sie zu heilen und den Völkerbund weiter lebensfähig zu machen?

Zunächst wird man sich bis zum September vertagen! Damit hilft man sich in solchen fiktigen Fällen immer. Und alsdann — was wird nach der Vertagung geschehen?

Darüber sind sich die „Gelehrten“, in diesem Falle die Vertreter der einzelnen Staaten im Völkerbund, noch nicht einig. Die Franzosen wünschen, wie Léon Blum erklärte, daß die Völkerbundsagung nicht, wie Chile es vorschlug, gelockert, sondern eher verschärft wird. Frankreich wird bei der Reform „nur für diejenigen Auslegungen eintreten, die den Völkerbundspakt (das ist die Satzung) wirksamer gestalten“.

Auch England will, wie Außenminister Eden erklärte, am Wiederaufbau des Ansehens des Völkerbundes mitwirken, wobei man die Erfahrungen der letzten Monate berücksichtigen müsse. „Wenn das jetzige Versagen darauf zurückzuführen gewesen sei, daß nicht alle Nationen bereit gewesen seien, bis zum äußersten zu gehen, so sei die gegenwärtige Pflicht nicht, zwangsläufig die Satzung zu ändern, sondern vielmehr die Methoden ihrer Durchführung, um ihr mehr Nachdruck zu verleihen.“

Mit diesen beiden Äußerungen der mächtigsten Vertreter im Völkerbund ist wohl die Richtung angegeben, in der sich die im September stattfindenden Heilungsversuche bewegen werden. Ob sie sich so reibungslos wie bisher durchsetzen werden, ist allerdings nach der oft recht energiegelassen Haltung einiger kleiner und sogenannter neutraler Staaten auf der jetzigen Tagung nicht ganz sicher. Aber es ist ja noch Zeit bis dahin. In zwei Monaten kann auch in der Politik allerlei geschehen.

Wir in Deutschland sehen diesen Dingen zwar nicht als unmittelbar Beteiligte, aber doch als wesentlich daran Interessierte zu. Der Führer und Reichskanzler hat bekanntlich den Wiedereintritt Deutschlands in den Völkerbund angeboten. Durch die Wiedererlangung seiner vollen Wehrhaftigkeit ist Deutschland dank der Tatkraft seines Führers dahin gekommen, daß es dank seiner Stärke und Unabhängigkeit im Völkerbund eine Rolle spielen könnte, die seiner würdig wäre.

Aber gar so eilig haben wir es damit nicht. Uns erscheint es vielmehr angesichts der augenblicklichen verwirrten Lage in Europa weit wichtiger, statt durch Völkerbundsverhandlungen oder neue Konferenzen den Versuch einer Entwirrung dieser Lage zu machen, zu einer verständnisvollen Aussprache zu gelangen, wie sie der Führer wiederholt angeregt hat. Solche Aussprachen sind bereits im Gange. Die neue Völkerbunds-politik, wie sie nun betrieben wird, ist ihrem Erfolge aber eher ab- als zuträglich. Wir sehen es schon deutlich an der jüngsten politischen Entwicklung. Die Notwendigkeit, über die abessinische Verlegenheit hinwegzukommen, hat England geneigter gemacht für die französischen Künste, in die Verhandlungen mit Deutschland Mißtrauen zu tragen. Man spricht heute in England wieder von der Erneuerung der Entente. Auf der anderen Seite ist Frankreich bemüht, die Versöhnung Englands mit Italien zustande zu bringen und Italien wieder in den Block gegen Deutschland einzureihen. Bis jetzt ohne Erfolg, denn zwischen England und Italien steht nicht nur die abessinische Erinnerung, sondern die wichtigere Zukunftsfrage des Gleichgewichts im Mittelmeer und nahen Orient. England sucht in dieser Ungewißheit einen Rückhalt und glaubt, ihn zur Zeit an Frankreich zu finden, obwohl die Geschichte des abessinischen Streitfalles zeigt, daß die französische Bereitschaft nicht grenzenlos ist. Ist es verwunderlich, daß in dieser Lage auch Italien ein solcher Rückhalt erwünscht erscheint und wäre es auch nur, um den Entente-eifer in Paris und London zu dämpfen?

Die Fassade des Völkerbundes wird aufrechterhalten, aber im geheimen verhandelt man in einer Richtung, die zur Aufspaltung Europas in Einzelbündnisse führt. Deutschland hat vor dieser Entwicklung eindringlich gewarnt und seine Hilfe angeboten, auf anderem Wege zu einer Neuordnung Europas zu kommen. Wenn die Genfer Woche vorüber ist, die Überraschungen kaum bringen wird, so wird der übrige Sommer der Diplomatie gehören. Noch ist es Zeit, die Rückkehr Europas zum Bündnisssystem zu verhindern. Der englische Ministerpräsident Baldwin hat in dieser Richtung eine neue Hoffnung aufleimen lassen, als er vor kurzem sagte, es sei Englands stärkster Wunsch, Frankreich und Deutschland, ohne deren Mitarbeit kein Friede in Europa möglich sei, zusammenzubringen. Er hoffe immer noch, daß in den nächsten Monaten ein Fortschritt zu dem Ziele möglich sein werde, das jedermann wünsche.

Mir ist nicht bange, daß Deutschland eins werde! Aber es sei vor allem eins in Liebe untereinander, — und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind. Die Hauptsache ist, daß die Rasse rein bleibt! Rein und sich selber gleich, wie schon Tacitus sie einst rühmte. So nur werden wir ein Volk! So nur werden wir eine Einigkeit!

Goethe

Schaffendes Volk

Die Große Deutsche Ausstellung Düsseldorf-Schlageterstadt 1937

Die Planungen für die im kommenden Jahre stattfindende Große Deutsche Ausstellung Düsseldorf-Schlageterstadt „Schaffendes Volk“ und die dafür geleisteten ersten praktischen Vorbereitungsarbeiten haben in den letzten Monaten erhebliche Fortschritte gemacht. Die unter der Schutzherrschaft des Preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring stehende Ausstellung, welche zu den bedeutendsten städtebaulichen Ausstellungen des nationalsozialistischen Staates gezählt werden darf, wird getragen von der Stadt Düsseldorf mit Unterstützung der Reichsregierung, der NSDAP. und ihrer Gliederungen sowie der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft. Sie findet statt auf dem im Norden Düsseldorfs gelegenen Rheingelände mit einer längs des Rheins sich hinziehenden Front von anderthalb Kilometer Länge und erstreckt sich östlich bis zum Schlageterhain in der Golzheimer Heide.

Größe und Bedeutung der Ausstellung ergibt sich sowohl aus ihrem räumlichen Umfang, als auch aus ihrer sachlichen Gliederung: Die von der Ausstellung beanspruchte Gesamtfläche beläuft sich auf 750 000 Quadratmeter, von denen allein 280 000 Quadratmeter für die bereits im Entstehen begriffene Gartenbauausstellung beansprucht werden. Der bereits in den Grundlinien festliegende Ausstellungsplan sieht drei große Abteilungen vor: Die eigentliche Ausstellungstadt — „Schlageterstadt“ —, die große Ausstellungs-Gartenschau und eine Industrie- und Gewerbeschau, für die Ausstellungenshallen mit einer Bodenfläche von annähernd 50 000 Quadratmeter vorgesehen sind. Es liegt auf der Hand, daß eine solch gewaltige Anlage, wie sie in dieser Ausstellung geschaffen wird, von entscheidender Bedeutung zugleich auch auf die gesamte städtebauliche Entwicklung Düsseldorfs in den kommenden Jahrzehnten sein muß.

Die Ausstellungstadt — „Schlageterstadt“ — wird in ihrem ersten Teil vorbereitet im Anschluß an die nördliche Wohnbebauung Düsseldorfs durch die Errichtung von Wohnhäusern, Eigenheimen und Siedlungshäusern. Insgesamt werden 84 Einfamilienhäuser (darunter 10 Künstlerhäuser mit Atelier sowie ein Gemeinschaftshaus mit 12 Ateliers und Ausstellungsraum für Künstler), ferner 8 Muster-Einfamilienhäuser und 14 Reichsheimstättenhäuser errichtet. Grund und Boden für diese Einfamilienhäuser, die mit großen Gärten ausgestattet sind, wird gegen einen geringen Erbbau-Zins zur Nutzung auf 99 Jahre von der Stadt Düsseldorf abgegeben, die das Eigentumsrecht an Grund und Boden der „Schlageterstadt“ behält, um allen Bodenwucher und Mißbrauch auszuschließen.

Die im Mittelpunkt der Ausstellung „Schaffendes Volk“ stehende Industrie- und Gewerbeschau umfaßt zunächst eine große Werkstoffschau,

die organisatorisch fortsetzen soll, was im Jahre 1927 in der Berliner Werkstoffschau und 1934 auf der Berliner Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ geboten wurde. Die kommende Düsseldorfer Schau wird naturgemäß über den Rahmen ihrer beiden Vorbilder hinauszielen, nachdem Roh- und Werkstofffrage zwangsläufig in den letzten beiden Jahren eine wesentliche Veränderung erfahren haben. Wissenschaftliche

Forschungsarbeit, große technische Leistungen, deutscher Unternehmerteil und nicht zuletzt der tatkräftige Wille der Reichsregierung haben neue Werkstoffe entstehen lassen, die nicht als Ersatzstoffe zu betrachten sind, sondern durchaus gleichwertig neben den alten Werkstoffen bestehen und gelten.

Die Düsseldorfer Ausstellung wird die auf diesem Gebiete erreichten Erfolge zeigen. Sie wird alle in Betracht kommenden Wirtschaftsprüfungserfahrungen und Gelegenheiten geben, ihre Errungenschaften vor Augen zu führen. Nämlich: Eisen- und Stahlindustrie, die Industrie der Nichtmetalle, Holzindustrie, Baustoffindustrie, Chemische Industrie mit Hervorhebung der Gruppe Kunst- und Präzisionsstoffe, Textilindustrie, Papier-, Leder-, Keramik- und Glasindustrie.

Im Anschluß an diese Werkstoffschau entsteht, ausgehend von unseren deutschen Kraftquellen, eine besondere

Schau der deutschen Kraft- und Energieversorgung,

ihrer Speicherung und Verteilung. Dabei kommen auch die neuen Treibstoffe zur Darstellung. In Anlehnung an die große Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeschau 1902 wird weiter eine große Ausstellung der Erzeugnisse der industriellen Firmen durchgeführt; ebenso sollen wichtige Arbeitsvorgänge aus den verschiedenen Wirtschaftsprüfungserfahrungen die praktische Verwendbarkeit der in der Werkstoffschau gezeigten Werkstoffe für deutsche Wertarbeit vor Augen führen. Die Abrundung dieser großen gewerblichen Schau bildet die Beteiligung des Handwerks, Kunsthandwerks und Handels.

Entsprechend dem Motto der Ausstellung, die das schaffende Volk in seiner gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit, der Gestaltung seiner Freizeit, seiner Erholung und der Pflege seines kulturellen Lebens zeigen wird, werden auch die in dieser Hinsicht das deutsche Volk betreuenden Organisationen bzw. Gliederungen der Partei vertreten sein, wobei sich naturgemäß für die Deutsche Arbeitsfront und ihre NSG. „Kraft durch Freude“ ein außerordentlich umfangreiches Betätigungsgebiet ergibt.

Den dritten Teil der Ausstellung bildet endlich die große Gartenbau-schau, die auf einem Gelände von 280 000 Quadratmeter die Bedeutung

Der Fleiß, die Arbeit, sie allein schaffen nicht das Leben, wenn sie sich nicht vermählen mit der Kraft und dem Willen eines Volkes. Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen. Nur dann, wenn hinter den Werken der Arbeit die starke Faust der Nation sich erhebt zu Schutz und Schirm, kann aus Fleiß und Arbeit wirklich Segen erwachsen!

Adolf Hitler

Wer eine Anfallquelle kennt, tut unrecht, wenn er sie nicht nennt!

Gustav Freytag

Zum hundertzwanzigsten Geburtstag eines deutschen Schriftstellers und Dichters

Am 13. Juli 1816 wurde zu Kreuzburg in Oberschlesien Gustav Freytag geboren, ein Schriftsteller und Dichter, dessen Werke gerade in der Zeit des deutschen Umbruchs verdienstvoll, einem drohenden Vergessen entrissen zu werden. Denn sie sind weit wertvoller und dabei auch unterhaltlicher als vieles andere, was in unseren Tagen aus alten Schriften von mehr fleißigen als dichterisch veranlagten Geschichtsschreibern zum Wohle der Förderung deutschen Wesens als literarische Gabe auf den Lesemarkt geworfen wird.

Es gibt nur wenige Romane aus der deutschen Vorgeschichte, die so fesselnd ein Bild unserer Vorfahren zur Zeit des Vordringens der Römer von Westen, der Slawen von Osten her nach dem Herzen des heutigen Deutschlands zu geben vermögen, wie der Band „Ingo und Ingrid“ aus der unter dem Titel „Athen“ erschienenen Reihe von kulturhistorisch-poetischen Erzählungen, die ein deutsches Geschlecht von seiner Urzeit in den germanischen Wäldern bis in unsere Zeit schildern.

In seinem Lustspiel „Die Journalisten“, das jahrzehntelang ganz regelmäßig im Spielplan der deutschen Bühnen stand, erhob sich Gustav Freytag, beeinflusst durch die fortschrittliche, auf ein neues Deutschland gerichtete Strömung seiner Zeit, zu einer wohlgeordneten, charaktervollen Darstellung des politischen und gesellschaftlichen Treibens der Parteien vor einer Wahl. Das verjüngliche Thema wurde von ihm mit einer Meisterschaft in Humor und Satire bewältigt, die dem Lustspiel den Wel wahrer Dichtkunst mit auf den Weg gab.

Neben den „Journalisten“ verdankt Gustav Freytag seinen Ruhm aber in allererster Linie dem Roman „Soll und Haben“, der auch heute noch als wertvolles Kulturgut zu gelten hat. In „Soll und Haben“ ist ein anschauliches und sehr unterhaltendes Bild aus deutschem Bürger- und Adelsleben aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts geschaffen worden, Land und Stadt in geschickter Form miteinander in Verbindung gebracht und — was heute besonders interessiert — das Wesen des jüdischen Händlers und Güterschläichters in unüber-troffener Weise erzählend dargestellt.

Gustav Freytag war Privatdozent für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Breslau, ehe er sich ganz der Dichtkunst und Schriftstellerei widmete. Seine dichterische Begabung führte ihn ab von trockener Gelehrsamkeit in das Leben selbst. In seinen vielen Werken, von denen wir nur die wichtigsten genannt haben, strömt deshalb ein reiches Wissen um deutsche Vorzeit mit feiner Beobachtung des Lebens seiner Zeit zum dichterischen Kunstwerk zusammen. Im Revolutionsjahr 1848 übernahm Gustav Freytag mit Julian Schmidt zusammen die Zeitschrift „Die Grenzboten“, die er bis zum Jahre 1870 leitete. Sein freundschaftlicher Verkehr mit Herzog Ernst von Koburg-Gotha war die Veranlassung dazu, daß er seit 1870 meist auf seiner Besitzung in dem Dorfe Siebleben bei Gotha, zeitweise auch in Wiesbaden, lebte. In Wiesbaden ist der Dichter am 30. April 1895 auch gestorben. Sein Werk aber lebt fort überall, wo deutsche Menschen wohnen.

Erlesenes

Die Pflicht Deutschlands gegen sich selbst, daß es durch einen Akt der Stärke sich den Weg zu einer Einigung und der seinen Kräften entsprechenden Macht bahnt, ist zugleich eine Pflicht gegen Europa (Friedrich Theodor Visser)

Alles läßt sich noch besser machen, als es bisher gemacht worden ist. (Henry Ford: Mein Leben und mein Werk, 1923)

Erkenntnis ist nicht bloß der höchste Preis, sie ist auch die breiteste Grundlage eines menschenwürdigen Lebens. (Jak. Moschott: Der Kreislauf des Lebens)

Der Glücklichste unterscheidet sich von dem Unglücklichsten dadurch, daß er am Abend eines Sonntags sagt: „Das war ein Feiertag!“ — Sener aber: „Wieder ein Feiertag vorbei!“

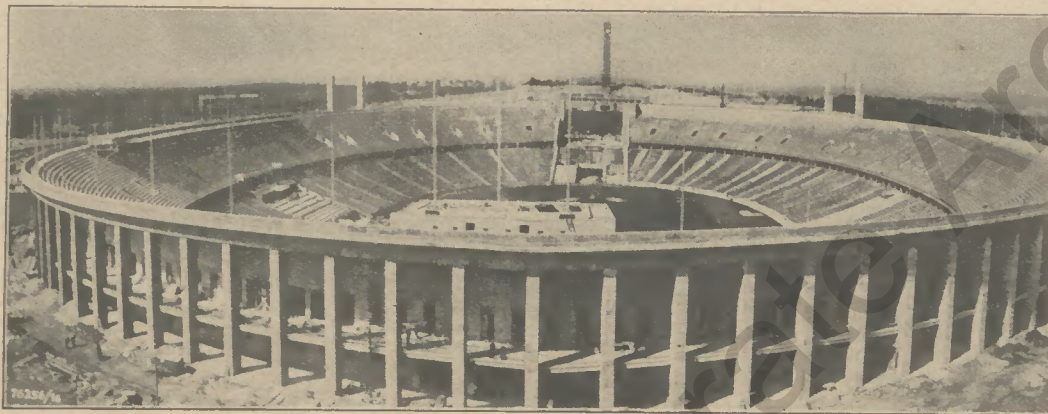
und Pflege des deutschen Gartens in seinen verschiedenen Formen und Arten veranschaulichen wird. Bei der Themenstellung — Kind und Garten, Jugend und Garten, Familie und Garten, Gemeinschaft und Garten — wird dabei naturgemäß besondere Würdigung die Behandlung der gegenseitigen Beziehungen von Familie und Gemeinschaft und Garten finden und der Darstellung des Heimstättengartens, ebenso wie des Familienwohnhaus-Gartens und endlich des Musterkleingartens weiter Raum eingeräumt werden. Wie die neue Ausstellungsstadt, so werden auch in dieser Gartenbau-Ausstellung Daueranlagen geschaffen, die einen Querschnitt durch den Hochstand deutscher Gartenkultur bieten sollen.

Die olympische Fackel

Während die Sportjugend der Welt um olympische Ehren ringt, wird über dem Reichsportfeld in Berlin Tag und Nacht, von der Eröffnung bis zur feierlichen Schlusszeremonie, die olympische Flamme leuchten.

Es war ein schöner Gedanke Dr. Carl Diems, des Organisators dieser größten Sportveranstaltung aller Zeiten, das olympische Feuer durch einen Fackelstaffellauf von Olympia nach Berlin bringen zu lassen. Dreitausendsechshundert Läufer werden die Flamme durch Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Österreich und die Tschechoslowakei zur Hauptstadt des Deutschen Reiches tragen. Eine Nebenstaffel führt dann noch von Berlin nach Kiel.

Dieser Lauf hat einen tiefen symbolischen Gehalt: Er schlingt gleichsam das Band zwischen der Leibeskultur des alten Hellas und der Sportbewegung unserer Zeit. Die gleichen Ideale, die damals Gültigkeit besaßen, stehen auch der Sportjugend unserer Zeit vor Augen: Ritterlicher Kampf zum Ruhme des Vaterlandes und zur Ehre des friedlichen, völkerverbindenden Sportes. — Der Fackelstaffellauf hat ebenfalls Vorbilder in der Antike. Bei festlichen Gelegenheiten war es im alten Griechenland üblich, Botschaften und Begrüßungsurkunden durch Fackelläufer überbringen zu lassen. Dr. Diem schilderte einmal, wie er bei der Lektüre eines kunsthistorischen Werkes die Abbildung einer attischen Wandmalerei fand, die Fackelläufer darstellt. Das Original des Bildes befindet sich im Colonna-Palast. Als Dr. Diem einmal auf einer Auslandsreise mit Erz. Lemald in dieses Museum kam, wußte der Fremdenführer nichts von dem Vorhandensein dieser Wandmalerei. Nur der Museumsdiener entjann sich schließlich, unter einem Fenster ein der Beschreibung ähnliches Bild gesehen zu haben. Und tatsächlich fand sich dort, halb versteckt und in die Wand eingemauert die gesuchte Wandmalerei, die daraufhin als Sinnbild des Fackellaufes erwählt wurde. — Die dreitausendsechshundert Läufer des diesjährigen Fackellaufes, die je ein Kilometer zurücklegen, sind die unbekannten



Die deutsche Kampfbahn, in der die meisten Wettkämpfe stattfinden werden. Unser Bild zeigt die vom Architekten Werner March geschaffene Anlage kurz vor ihrer baulichen Vollendung

Innerhalb dieser Gartenschau wird u. a. auch ein großer Tanzring für BDM- und Volkstanzgruppen geschaffen werden, während für den Reichsnährstand eine besondere Halle zur Durchführung einer eigenen Schau errichtet wird.

So hat die Ausstellung „Schaffendes Volk“, Große Deutsche Ausstellung Düsseldorf-Schlageterstadt 1937, sich zur Aufgabe gestellt, in einer wirklich umfassenden Schau die gesamten

Probleme des sozialen und völkischen Gemeinschaftslebens zu behandeln, um dem Volksganzen zu dienen und dazu beizutragen, der Arbeit des Volkes einen ideellen Sinn zu geben.

Träger jener olympischen Idee, die die Brücke über zweieinhalb Jahrtausende schlägt. Im heiligen Hain von Olympia, im Tale des Alpheus, wird die Flamme am 20. Juli vor den Trümmern des alten Zeus-Altars entzündet. Der Brand wird auf folgende Weise entfacht: Nach altem Hirtenbrauch wird durch Reiben weicher und harter Hölzer ein Funke geschlagen und das Feuer auf die gleiche Weise erzeugt wie vor Jahrtausenden. Für die erste Etappe hat sich als Läufer der Bürgermeister von Athen, Kostas, zur Verfügung gestellt. Unter den Läufern, die das Feuer dann weiter auf seinem Wege nach Berlin tragen, wird sich wahrscheinlich der junge König Peter von Jugoslawien befinden. Auch diese Tatsache hat sinnbildhafte Bedeutung: Ein König stellt sich in den Dienst der olympischen Idee, reiht sich ein in das Heer derjenigen, deren Aufgabe nur darin liegt, die Flamme zum Ziele zu bringen, ohne daß olympischer Siegeslorbeer als Lohn winkt. Auf sehr glückliche Weise ist das Problem gelöst, wie ein Erlöschen der Flamme zu vermeiden ist. Die Fackel besteht aus einer Aluminiumröhre in einem stählernen Griff, auf dem die Strecke des Fackellaufes eingraviert ist. In der Röhre befindet sich ein chemischer Stoff, der hauptsächlich aus Magnesium und zerpulvertem Aluminium besteht. Die Flamme dieser Fackel ist unverlöslich. Man hat interessante Versuche unternommen, um dies genau festzustellen. Wind und Regen vermögen dem Feuer nichts anzuhängen, ja man hat die Fackel sogar versuchsweise in Wasser getaucht und mit Sand zugeschüttet — trotzdem brannte sie weiter. So ist es also unmöglich, daß das Feuer verlöscht. Als Schlussmann wurde der erste olympische Marathonieger, der griechische Hirt Spiridion Luis, ausersehen, der am 1. August die letzte Fackel durch das Marathontor ins Stadion trägt, wo dann in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers das olympische Feuer in einer großen Schale entfacht wird — jene Flamme, von der es im Weispruch der Olympischen Spiele heißt, daß sie leuchten möge „durch alle Geschlechter, zum Wohle einer immer höher strebenden, mächtigeren und reineren Menschheit!“

Nor—

Siedlungs-Kinderbeihilfe

Das Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 504, veröffentlicht „Vierte Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien“ vom 10. Juni 1936. Danach können aus den Mitteln, die nach § 1 der Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt Teil I S. 1160; siehe unsere Nachrichten 1/55 vom 29. 10. 1935 und 1/57 vom 13. 12. 1935) für die Gewährung von Kinderbeihilfen bestimmt sind, in jedem Rechnungsjahr bis zu einem durch den Reichsminister der Finanzen zu bestimmenden Betrag Kinderbeihilfen zur Aufbringung eines Teiles des Eigenkapitals für die Finanzierung einer Kleinsiedlerstelle gewährt werden (Siedlungs-Kinderbeihilfen). Die Gewährung kann an Siedleranwärter erfolgen, die einen Eignungsschein des zuständigen Gauheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront besitzen und außerdem die Voraussetzungen für die Gewährung einmaliger Kinderbeihilfen nach den Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien vom 26. 9. 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 1206) erfüllen.

Der Höchstbetrag der Siedlungs-Kinderbeihilfen, die einer Familie gewährt werden können, ist 400 Reichsmark. Der Gesamtbetrag der einmaligen Kinderbeihilfen, der nach den Durchführungsbestimmungen gewährt werden kann, schließt die Siedlungs-Kinderbeihilfe ein und darf also wie bisher 1000 Reichsmark nicht übersteigen. Der Antrag auf Gewährung der Siedlungs-Kinderbeihilfen ist auf einem bestimmten Vordruck zu stellen. Die Siedlungs-Kinderbeihilfen werden in Bedarfsdeckungsscheinen gegeben, die in Stücken zu 50 Reichsmark ausgegeben

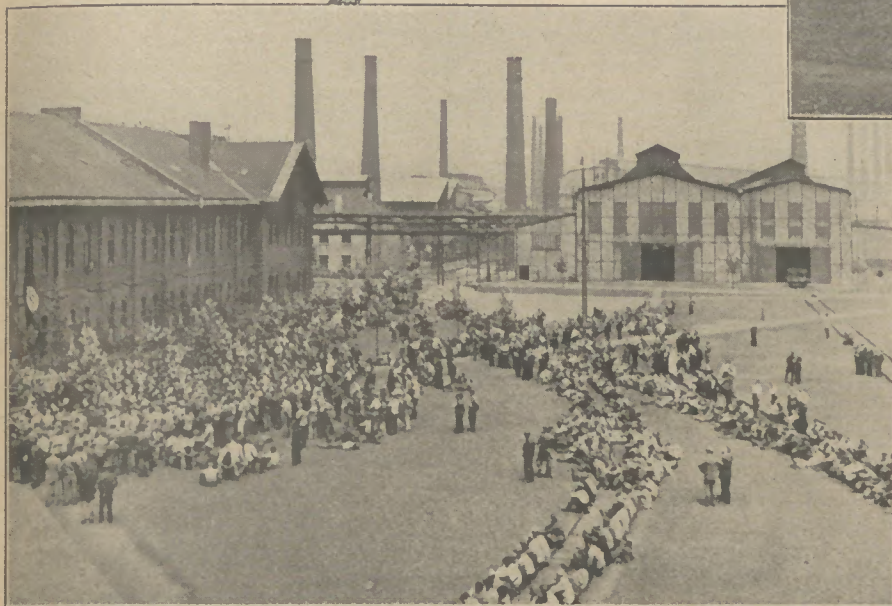
werden. Sie können als Eigenkapital für die Finanzierung einer Kleinsiedlerstelle gegenüber dem Siedlungsträger verwendet werden.

Aus den bisherigen Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien erwähnen wir hier, daß als kinderreich Familien mit vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörigen Kindern, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, gelten. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete darf nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage sein, die notwendigen Beträge selbst aufzubringen. Der Antrag auf Gewährung der Kinderbeihilfen ist bei derjenigen Gemeinde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewerblichen Aufenthalt hat.

Weiterhin haben die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien vom 26. September 1935 teilweise eine Änderung erfahren. Die Finanzämter können auf Antrag ausnahmsweise zulassen, daß die Bedarfsdeckungsscheine zum Ankauf einer Milchkuh, einer Milchziege oder eines Milchschafes bei einem von dem zuständigen Kreisbauernführer für den einzelnen Fall namhaft gemachten Verkäufer verwendet werden. Unter Möbel im Sinne der Durchführungsbestimmungen sind nur Gebrauchs-möbel zu verstehen, die zur Errichtung von Schlafzimmern und Küchen (auch Wohnküchen) erforderlich sind, unter Hausgerät nur Gegenstände, die zu einer Einrichtung eines schlichten Haushalts benötigt werden. Als Wäsche im Sinne der Durchführungsbestimmungen gilt nur solche Wäsche, die nicht überwiegend aus seidenen Stoffen hergestellt ist. Als Wäsche sind auch anzusehen: Strümpfe und Unterkleidung aus Wolle, Baumwolle usw. und Stoffe, die zur Herstellung von Wäsche und Unterkleidung verwendet werden. Die neuen (Vierten) Durchführungsbestimmungen treten mit Wirkung vom 1. Juli 1936 in Kraft.

Werkspause auf der Heinrichshütte

vor dem Verwaltungsgebäude am 29. Juni 1936



Oben rechts:
Ein Teil der
Gefolgschaft vor
dem Verwal-
tungsgebäude

Links:
Die Gefolgschaft
der Heinrichs-
hütte vor dem
Verwaltungs-
gebäude
angetreten



Der Kreiswalter Röttger spricht zu der
Gefolgschaft

Bild unten rechts:
Der Männer-Gesangsverein „Concordia“,
Heinrichshütte, singt frohe Weisen



Hg. Dr. Albers spricht



Dazwischen bietet die Werkstapelle
der Heinrichshütte schmissige Musik



Bild links nebenstehend:
Ansprache des Reichsendeleiters
Hg. Sadamowski
an die Gefolgschaft der Heinrichshütte



Aufmerksame Zuhörer



★

Aufnahmen:
H. Liebetrau

76407/25

Lehrlingsfahrt des Stahlwerks Krieger



Vor dem Abmarsch (Hilgen)

Unser diesjähriger Ausflug mit den Lehrlingen und Jungarbeitern unseres Werkes führte uns am Sonntag, dem 21. Juni, in das Bergische Land. Bei strahlendem Sonnenschein trafen wir uns morgens gegen 6.45 Uhr vor dem Düsseldorfer Hauptbahnhof. Nach einer kleinen Wartezeit, wie das ja bei Zusammenkünften einer großen Familie meistens der Fall ist, waren auch die letzten Nachzügler um 7 Uhr da. Schnell wurden

die Fahrtarten verteilt, und wir zogen unbekümmert auf den Bahnsteig, um den Sonntag über einmal die Großstadt hinter uns zu lassen.

Unser Zug brachte uns dann auch wohlbehalten über Opladen in die kleine bergische Ortschaft Hilgen, von wo aus wir unsere Fußwanderung antraten. Nach kurzem Marsch über die Landstraße hatten wir bald den ersehnten schattigen Wald erreicht, denn die Sonne meinte es bereits am frühen Morgen gut. Wir schlugen den durch Merkmale ge-



Rast

kennzeichneten Weg nach Altenberg ein, das wir als erstes Ziel auszuweisen hatten. In zwangloser Reihenfolge wanderten wir singend durch die sich abwechselnden Laub- und Tannenwälder an kleinen Bächen vorbei. Zu der Zeit, wo uns sonst an den Werktagen die Sirene die erste Pause anzeigt, meldete sich dann auch prompt unser Magen, so daß wir beschlossen, an einem geeigneten Platz zu lagern. Nach kurzer Rast und Stärkung setzten wir unseren Weg fort und erreichten bald die Marksmühle, um von hier aus das romantische Eifgenbachtal zu durchwandern. — Hier offenbarte das Bergische Land seine ganzen Schönheiten. Soweit der Blick reicht, sieht man Berge und Täler abwech-

selnd zwischen grünen und blühenden Wiesen und Laub- und Nadelwäldern. Bei Singen, Wandern und Scherzen verging uns allzu schnell die Zeit, und ehe wir uns versahen, lag die Landstraße offen vor uns, und im Tal eingebettet war der Altenberger Dom sichtbar. Gegen 12 Uhr mittags hatten wir unser erstes Ziel — Altenberg — erreicht. Im Gasthof „Zum deutschen Märchenwald“ erwartete uns das bestellte Mittagessen, das im Freien herr-

lich mundete. Unsere Jungen hauten tüchtig ein. Besonders freudigen Anflug fand die als Nachtsch gereichte Portion Eis. In sinniger Weise brachte uns der Besitzer des Lokals durch Aufhängen eines Tannenzweiges, in den geschmackvoll mit Blumen unser Firmenzeichen St K eingeflochten war, seine Aufmerksamkeit dar. Nach dem Essen besichtigten wir den zum Lokal gehörenden Märchenwald, der seinem Namen alle Ehre macht. Der Besitzer hat hier mit künstlerischer Hand die schönsten deutschen Märchen in der freien Natur in natürlicher Größe entstehen lassen, und wir betrachteten staunend diese Sehenswürdigkeiten. Unsere Fotografen waren indessen nicht müßig gewesen, wie die hier wiedergegebenen Bilder bezeugen. Mit neuem Mut und frisch gestärkt zogen wir um 14 Uhr unserem nächsten Ziel entgegen. Durch Wiesen und Felder führte uns unser Weg nach Burscheid, von wo aus uns die Eisenbahn nach Wermelskirchen brachte. In etwa eineinhalbstündiger Wanderung hatten wir Burg an der Wupper erreicht. Unsere Jungen hatten tapfer durchgehalten, keiner hatte

schlapp gemacht, obwohl die Sonne ihre sengenden Strahlen unvermindert vom Himmel herabsandte. Die wohlverdiente Rast in Burg bei Kaffee und Kuchen wurde von allen begrüßt. Nach dem Kaffeetrinken wurde eine Freizeit eingelegt, in der sich die Jungen auf ihre Art vergnügten. Die passionierten Fußballspieler verfolgten am Lautsprecher den Endkampf um die deutsche Meisterschaft „Fortuna—Nürnberg“; andere zog es zum Schloß Burg hinauf. Das Schloß, vom Geschlecht derer von Berg, macht mit seinen gewaltigen Türmen, von wo aus man weithin ins Bergische Land sieht, einen überwältigenden Eindruck und überragt majestätisch die Landschaft. Gegen 19 Uhr versammelten wir uns wiederum zur gemeinsamen Einnahme des Abendessens, zu dem ein köstlicher Trunk herrlich schmeckte. Mit dem Lied „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ und einem weiteren fecken Lied auf den Lippen marschierten wir durch das schmude bergische Dertchen Burg zur Straßenbahnhaltestelle, um die letzte Wegstrecke zum Bahnhof Schaberg zurückzulegen. Unser aller Dank für diesen wunderbaren Sommers-Anfangstag, der uns so vieles Schöne erleben ließ, gebührt unserer Firma, die uns diese Fahrt ermöglichte.



Mahlzeit

Unser Versprechen soll darin gipfeln:

„In Treue zum Führer, in Treue zu unserer Arbeit,
Zum Wohle des Vaterlandes und des deutschen Volkes.“

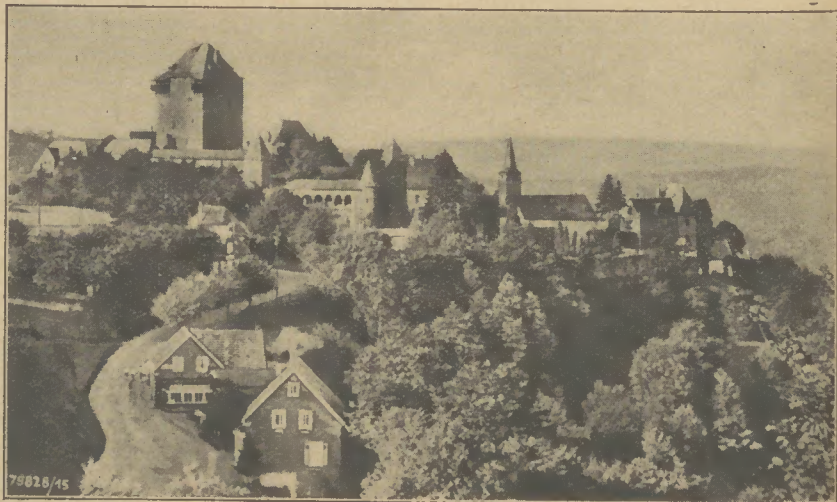
Kurz nach 21 Uhr lief unser Zug auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof ein, der uns wohlbehalten in die Heimat brachte.

Schön war's!

Th.



Eifgenbachtal



Bergisches Land — Schloß Burg



Deutsches Jugendfest der Berufsschule in Hattingen

Aufnahmen:
H. Liebetrau

Links nebenstehend:
Keulenwurf

Klasse	Schülerzahl insgesamt	Punktfieger insgesamt	Drei ersten Sieger	Punkte
Lehrjahr Ia	47	9	Proje Hohage Streit	224 216 212
Lehrjahr 2aI	26	19	Kullies Storchmann Man	274 246 234
Lehrjahr 2aII	18	9	Böhme Büßcher Schürmann	246 244 234



Streckenlauf

Klasse	Schülerzahl insgesamt	Punktfieger insgesamt	Drei ersten Sieger	Punkte
Lehrjahr 3aI und 3aII . .	39	20	Vahrenholt Freijung Wapfel	237 234 228
Lehrjahr 4aI und 4aII . .	12	8	Schamperra Schmidt Krahe	294 284 284
Lehrjahr Ib	25	6	Mattern Weyer Ebert	221 194 191
Lehrjahr 2b	12	4	Kier Rund Zoebe	239 192 192
Lehrjahr 3b	16	6	Thie Sprenger Rehberg	193 192 189
Lehrjahr 4b	12	4	Rund Marcklein Krause	224 217 208
Elektr. 1. Lehrjahr	5	2	Luchhardt Heinzinger	196 188
Elektr. 2. Lehrjahr	5	1	Heß	191
Elektr. 3. Lehrjahr	8	1	Wolf	204
Elektr. 4. Lehrjahr	5	3	Reß Dierks Vorberg	197 190 183

Rätsellecke

Rechenaufgabe

Bei einem Vereinsvergügen sind Männer, Frauen und Kinder, insgesamt dreißig Personen. Für jedes Kind ist 1 RM. bezahlt worden, während die Erwachsenen je 2 RM. zahlten, mit Ausnahme der zehn Vereinsmitglieder, die gar nichts bezahlten. Zusammen sind 30 RM. einkommen. Wieviel Kinder waren bei diesem Vergügen?
2 Punkte.

Rechenaufgabe

eingelandt von Walter Dide
Ein Bauer kauft für 100 Taler 100 Stück Vieh, und zwar kosten: Kühe 1 Stück = 20 Taler, Schweine 1 Stück = 1 Taler, Hühner 1 Stück = 1/2 Taler.
Wieviel Stück kaufte er von jeder Sorte? — 2 Punkte.

Lösungen unserer Rätsel aus Nr. 9 der W.-Z.

Anschlußrätsel von Kurt Edert, Hothhausen

1—4 Terpen, 8—7 Mandel, 11—16 Teller, 20—19 Weiche, 23—28 Marmor, 32—31 Bingen. 2—7 Fendel, 8—13 Mantel, 14—19 Lerche, 20—25 Weimar, 26—31 Morgen.

Lösungen aus Nr. 10 der W.-Z.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Kalla, 5. Dufel, 9. London, 10. Detlef, 12. Sola, 13. Gabel, 14. Kalb, 16. Pia, 17. Gin, 18. Efi, 19. Rio, 21. Kaffe, 24. Regen, 27. Spa, 28. Reige, 30. Trauer, 32. Teller, 33. Buerger, 34. Spaten; 37. Eskimo, 41. Manal, 42. Met, 44. Cofin, 45. A. B., 46. Salat, 48. Lib, 50. Ger, 51. Rut, 52. Weg, 53. Mera, 55. Wilde, 56. Sara, 57. Roggen, 58. Etuede, 59. Panne, 60. Memme.

Senkrecht: 1. Kola, 1. Ana, 3. Logit, 4. Ananas, 5. Odesja, 6. Kette, 7. Ott, 8. Year, 9. Leiter, 11. Fliege, 12. Sport, 15. Bober, 20. Heu, 22. Spargel, 23. Del, 25. Galan, 26. Nebel, 28. Ferje, 29. Jltiz, 31. Kun, 32. Tee, 34. Stala, 35. Papier, 36. Tag, 38. Rot, 39. Mijere, 40. Dnega, 42. Marine, 43. Tandem, 46. Segen, 47. Inete, 49. Drop, 52. Wade, 54. Aga, 56. Sem.

Zu unserer Rechenaufgabe aus Nr. 8 der W.-Z.

Vorteil kann keiner haben, denn beide erhalten erst bei 25 Schachteln eine Schachtel gratis. Der zweite Kunde erhält sie nur früher. Dies ist aber letzten Endes kein Vorteil.

Briefkästen für unsere Rätselfreunde

Herrn R. D. Witten. Ihre Lösung des Problems aus Nr. 8 der W.-Z. ist leider falsch. Es wäre beinahe eine Nebenlösung gewesen. Ihr Schlüssel lautet: 1. Tf5—f6??, Dd3—f4! Und das Matt im zweiten Zuge ist nicht mehr möglich.

Herrn R. D. Witten. Zur Lösung der Partiaufgabe (Frankfurter Turnier) aus Nr. 10 der W.-Z. In dieser Aufgabe ist eine Gewinnführung möglich. (Siehe Lösung.)

Herrn G. H. Welper. Für Sie gilt das gleiche. Herrn R. D. Witten. Der Bestandteil flüchtiger Teile ist Terpen, nicht Korpen. (Anschlußrätsel von Edert in Nr. 9 der W.-Z.)

Herrn E. U., Witten. Ihre Punktzahl stimmt schon. Sie hatten fehlerhafte Lösungen eingeschickt.

Fräulein H. F., Witten. Ihre Aufgabe wird gebracht. Besten Dank.

Herrn W. C., Heinrichshütte. Zu Ihrer Lösung der Partiaufgabe aus Nr. 10 W.-Z.

Das Herrn G. H., Welper, Gefagte gilt auch für Sie.

Herrn W. Z., Hattingen. Zu Ihrer Berichtigung der Partiaufgabe Blackburn gegen Schallop in Nr. 10 der W.-Z. Geht in Ordnung.

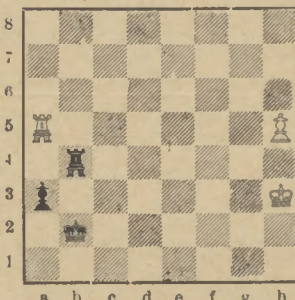
Herrn D. R., Witten. Zu Ihrer Lösung der Partiaufgabe Blackburn—Schallop in Nr. 10 der W.-Z. Bitte sehen Sie sich die Lösung an. Um die Pattstellung aufzuheben, sind andere Züge zu machen, als die von Ihnen angegebenen.

Unsere Löserliste einschließlich Nr. 8 der W.-Z.

1. Kämpfer, Walter = 76 Punkte; 2. Pelke, Heinz = 48 Punkte und 1. Preis; 3. Braune, Gustav = 43 Punkte; 4. Holbein, Georg = 42 Punkte und 1. Preis; 5. Flid, Gertha = 42 Punkte; 6. Zumppe, Wilhelm = 35 Punkte; 7. Heine, Wilhelm = 34 Punkte; 8. Reichmann, Paul = 29 Punkte; 9. Hepper, Erich = 28 Punkte; 10. Wiegand, Walter = 22 Punkte; 11. Rüper, Otto = 16 Punkte; 12. Sümte, Karl = 15 Punkte; 13. Dide, Walter = 14 Punkte; 14. Klein, Alfred = 14 Punkte; 15. Upphoff, Erich = 9 Punkte; 16. Lücke, Heinz = 9 Punkte; 17. Cremer, Werner = 8 Punkte; 18. Cordes, Annemarie = 8 Punkte; 19. Golbader, Josefina = 8 Punkte; 20. Dölle, Kurt = 6 Punkte; 21. Thüner, Friedrich = 4 Punkte; 22. Daubertschäuser, Fr. H. = 4 Punkte; 23. Neuhaus, Karl = 4 Punkte; 24. Paulud, Fritz = 3 Punkte und 1. Preis; 25. Duffin, Karl-Heinz = 2 Punkte; 26. Stein, Lieselotte = 2 Punkte; 27. Gieselmann, Heinz = 2 Punkte.

Schachette

Partiaufgabe aus einer Partie Tarrasch—Blümlich (Breslau 1925)



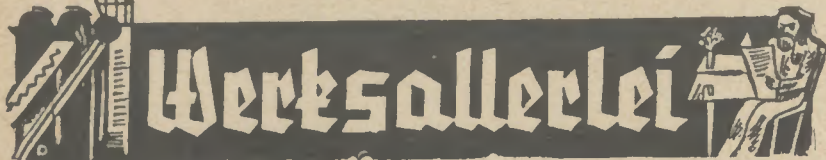
1. Kf2×e1, Tf5—f1+; 2. Ke1—e2, Tf1—e1+; 3. Ke2—f3, Te1—e3+; 4. Kf3—g4, Te3—e4+; 5. Kg4—h5, Te4—h4+; 6. Kh5—g5, Th4—h5+; 7. Kg5—g4!! Th5—h4+; 8. Kg4—f3, Th4—f4+; 9. Kf3—e2, Tf4—e4+; 10. Ke2—d2, Te4—d4+; 11. Kd2—c2 und damit wird gewonnen, da nach 11., Td4—d2+, 12. Tg2×d2 die Pattstellung aufgehoben wird.

Problem von B. Niepenhausen

1. Tg5—e5, (es droht Te5—e6+), Kd6×e5. 2. Dg1×e5#. 1., e5—c4, 2. Dg1—e5#. 1., Te3×b3, 2. Dg1—g6#.

Leichte Particulaufgabe von A. N.

1. Sb5—c7+, Te8×c7; 2. Df3×e6+ (mit der Drohung Td1—d8#). Nach 2., Te7—d7 folgt Dc6—e8+ mit baldigem Matt. Ebenso nach 2., Dc6—d7, 3. Td1—d7).



Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken: Hugo Mautertus, kaufm. Direktor, eingetreten am 1. 7. 11. Dem Jubilar unsern herzlichsten Glückwunsch!

Gelsenkirchener Gussstahlwerk

Karl Renfort, Schlosserei, eingetreten am 29. 5. 11. Dem Jubilar unsern herzlichsten Glückwunsch.

Familiennachrichten

Henrichshütte

Artur Bernhard, Stahlwerk, am 21. 6. 36; Karl Borowski, Hammerwerk, am

20. 6. 36; Emil Bertelmann, Mech. Werkstatt 3, am 8. 6. 36; Emil Reich, Trockengasreinigung, am 26. 6. 36.

Geburten:

Ein Sohn:

August Kämper, Mech. Werkstatt 2, am 20. 6. 36 — Siegfried; Walter Heimbruch Mech. Rep.-Werkstatt, am 21. 6. 36 — Günter; Erich Bajewski, Eisenbahn, am 4. 6. 36 — Erich; Otto Samland, Stahlgießerei, am 28. 6. 36 — Helmut.

Eine Tochter:

Wilhelm Hommerich, Walzwerk II, am 21. 6. 36 — Ruth; Hugo Ernst, Hammerwerk, am 22. 6. 36 — Anni; Heinrich Paulus, Koferei, am 22. 6. 36 — Agathe; Josef Fröhlich, Stahlwerk, am 25. 6. 36 — Christel; Rudolf Güse, Eisenbahn, am 26. 6. 36 — Zenträud.

Sterbefälle:

Chefrau des Adolf Groß, Elektr. Abteilung, am 21. 6. 36.

Stahlwerk Krieger

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Martin, Bearbeitungs-Werkstatt, am 22. 6. 36 — Wilhelm Adolf Alfred.

Sterbefälle:

Chefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Peter Wingen, Bearbeitungs-Werkstatt, am 15. 6. 36; Chefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Hermann Deberichs, Instandsetzungs-Werkstatt, am 19. 6. 36.

Preßwerke Brackwede

Geschickungen:

Karl Brünger, am 12. 6. 36.

Gelsenkirchener Gussstahlwerk

Geburten:

Ein Sohn:

Eichmann, Betriebs-Schreiber, am 27. 5. 36 — Wolfgang.

Eine Tochter:

Adamski, Stahlgießerei I, am 19. 6. 36 — Marie Luise; Heinrich Döring, Stahlgießerei II, am 19. 6. 36 — Annemarie.

Versand an Private!

Garantiefahrräder
mit Freilauf - Rücktritt
vollkommen straßenfertig
41.- 37.50 34.50 29.50

Unbedingt sofort reich illustrierten
Prachtkatalog gratis anfordern.

133 **Wick** Dortmund
Münsterstr. 72

Rauchen einschränken oder abgewöhnen
durch d. seit 15 Jahren weltberühmten
Dr. med. Rascher's
Putsch-Tabletten
Probe 2 M. Aufklär.-
Schrift kostenlos.
L. O. Fezer, Stuttgart 69
Bismarckstraße 64

Alle Brillen
sämtliche
Reparaturen
von
Wilke
Lieferant der Betr.-
Krankenkasse
Hattingen,
Gr. Weilstr. 19

Bettfedern
direkt ab
Fabrik
Steppdecken
Daunendecken
eigen. Anfertigung
Bett-Inlett
Muster umsonst
Sächsische
Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer
Delitzsch 46
(Prov. Sachsen)

Für 47.50 ein Orig. Strickerrad

Horrenrad, Modell
103 L. Halb- oder
Ballon, Auklenk-
Mit Kompl. Licht-
Ein Stricker Qual.
Rad Katal. kostenl.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Original auf!

Original-Packungen
schützen den Ver-
braucher! Achten Sie
beim Muskator-Ein-
kauf auf
Schutzmarke
Namenszug und
Bilder-Wertscheine.

Muskator
Packungen
schon von 1 Kilo an.

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Für die Sommerzeit!

Sonnenbrillen von 0,30 RM. an
Feldstecher von 4,50 RM. an

OPTIKER
Niermann
HATTINGEN/R
Gegründet 1888 Am Flachsmarkt
Brillen für die Hüttenkasse und sämtliche
anderen Kassen werden fachgemäß an-
gefertigt

Mitarbeit
an unserer Zeitung
ist Recht und Pflicht
eines jeden Lesers

Fahrräder, Waschmaschinen, Faltboote
und Zelte. Auf Wunsch Teilzahlung
Fahrradhaus Zimmermann
Witten, Hauptstr. 34 • Hattingen, Bruchstr. 6

13 Tgl.
zahlm. d. 13. Anzahl.
Katalog gratis
Hans W. Müller
Ohligs 225

Elegant gemust.
braun-, grau- u.
schwarzgründige
Kammgarne
Anzugstoffe mit
neuezeitl. Sel-
den-Effekten.
Anzug Kammgarne
ca. 145 cm breit,
m 6,80, 5,80, 4,80
Reine Kammgarne
ca. 145 cm breit,
m 11,80, 9,80, 7,80
Blaue Kammgarne
ca. 145 cm breit,
m 9,80, 7,80, 5,80
Mustersend. kos-
tenlos. Kein Ri-
siko. Umtausch
gestattet, oder
Geld zurück

TuchZeit
BITBURG (Eifel)

Photo-Apparate von RM. 4.— an
Auf Wunsch Teilzahlung
Photoarbeiten
Photo-Drogerie Neuhaus
Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 23

NSU QUICK

für Damen u. Herren
DAS MOTORRAD DES RADFAHRERS

Sage u. Schreibe: **PREIS 290 MARK**

Wenden Sie sich an den nächsten
NSU-Vertreter, sodann unsere Firma
NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG.,
Neckarsulm/Württemberg

Thüring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.
Hildburghausen

Für den Herrn, für die Dame
die elegante Maßkleidung
liefert
Maßschneiderei Schwab
Hattingen, Kirchplatz 31
Stoffe sind auf Wunsch in 3-4
Monatsraten zu haben

Gesucht zum baldigen Eintritt in
Dauerstellung erfahrener
Schleifermeister
der mit allen Arten des Präzisions-Schiffs
durch längere Praxis vertraut ist. Bewer-
bungen unter Angabe des Eintrittstermins,
sowie mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen,
Referenzen und Lichtbild sind zu richten
an Firma
G. & J. Jaeger, G. m. b. H.
Wuppertal-Elberfeld

3000 Witze
mit humoristischen Vorträgen und
Couplets **RM. 1.60** porto-
für nur **RM. 1.95** (Nachnahme 1.95). Buchverlag
Gutenberg, Dresden-W. 349

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt
½ kg 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße
Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte,
gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25,
hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, 1a Voll-
daunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie
Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg
portofrei. Pa. Inlettle mit Garantie billigst.
Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei,
Neutrebber 61 b (Oderbr.).
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des
Oderbruchs. Stammhaus gegr. 1858.

Warum
die Katze im
Sack kaufen?
Wo Sie doch jede
Markenkamera un-
verzüglich 5 Tage
zur Ansicht erhal-
ten. Ihre alte Kamera
nehme ich in Zahlung. Fernberatung,
Gelegenheitsliste u. 320 seitigen Photo-
Helfer H6 gratis. Ebenso kostenlos Zeit-
schrift: „Nürnberger Photo-Trichter“ von
der Welt größtem Photo-Spezialhaus
DER PHOTO-PORST, Nürnberg-A
SW 6